



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrbuch der Erziehung und des Unterrichtes

Ohler, Aloys K.

Mainz, 1863

c. Regeln für die Uebung des logischen Lesens

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62615)

Zweite Regel.

Man dringe von vornherein und stets auf laute, deutliche und reine Aussprache aller Laute, Silben und Wörter; dabei verhöte man aber eine gekünstelte, unnatürliche und zu schreiende Aussprache.

Dritte Regel.

Bei schwächeren Kindern lasse man, wenn sie falsch lesen oder ganz stecken bleiben, die Wörter in Silben, die Silben in Laute zerlegen und wieder verbinden. Es wird lautirt und buchstabirt. Wo es nothwendig ist, werden auch die Silben oder die Laute einer Silbe gezählt.

Vierte Regel.

Man lasse jede Lektion so lang lesen, bis die Fertigkeit und Geläufigkeit bei den meisten Schülern erzielt ist. Schwächere bedürfen noch besonderer Nachhilfe.

Fünfte Regel.

Alle oder doch möglichst alle Schüler müssen beim Ueben des fertigen Lesens an die Lektion kommen, indem von jedem Kinde bald in, bald außer der Reihe, ein größerer Satz oder mehrere kleinere Sätze gelesen werden; die übrigen lesen stets mit ungetheilte Aufmerksamkeit in Gedanken nach. Schwächere sollen sogar mit dem Griffel auf jedes Wort deuten. In der Elementar-, auch in der Mittelklasse, manchmal sogar in der Oberklasse, ist theilweise am Schlusse der Uebung das Chorlesen gleichfalls von Nutzen. Dabei müssen aber die Pausen, auch die Betonung und der Ausdruck gleichmäßig beobachtet werden. In der Elementarklasse deutet der Lehrer durch das Aufschlagen mit einem Stäbchen an, wann nach der Pause fortgeföhren werden soll.

c) Regeln für die Uebung des logischen Lesens.

§. 252.

Erste Regel.

Der Lehrer lese zuerst das Lesestück fertig und logisch richtig vor.

Das gute Vorlesen von Seiten des Lehrers ist und bleibt das Hauptmittel der ganzen Uebung. Es hat einen doppelten Zweck, nämlich es soll den Kindern zum Muster dienen, wie sie zu lesen haben, und sie zugleich in das wesentliche Verständnis einföhren, welches zum logischen Lesen erste Bedingung ist. Wenn

aber ein Kind ein Lesestück in natürlicher Betonung und natürlichem Ausdruck vorlesen hört, kommt ihm oft das Verständniß desselben von selbst, und es bedarf nachher nicht mehr einer weiten und breiten Erklärung.

Zweite Regel.

Der Lehrer frage die Kinder, wer schon den Versuch machen wolle, das Lesestück auf gleiche Weise zu lesen, wie es vorgelesen worden ist, und muntere sie dazu auf.

Soll der erste Versuch schon gelingen, so müssen die Kinder beherzt sein und sich Etwas zutrauen. Das gilt überhaupt von allen Sprachübungen. Nur beherzte Kinder, welche im Voraus wissen, daß ihre Mängel und Schwächen vom Lehrer nicht übel aufgenommen werden, bringen es zum guten Lesen, Sprechen, und Schreiben.

Zur Nachahmung des vom Lehrer Vorgelesenen dürfen aber nicht immer dieselben ausgewählt werden; man nehme allerdings im Anfange die Besseren, allmählig aber auch Schwächere, welche einen guten Willen zeigen.

Dritte Regel.

Der Lehrer führe nun da, wo es nothwendig ist, die Kinder tiefer in das Verständniß des Gelesenen ein.

Weil das logische Lesen zweimal auftritt, einmal neben und mit dem fertigen in den besonderen Lesestunden, dann auch stets vor der sprachlichen Entwicklung des Lesestückes; so muß sich der Lehrer in ersterem Falle bei der Erklärung kurz und präzis fassen, indem er auf die Uebung selbst das meiste Gewicht legt. Er erklärt nur einzelne noch nicht verstandene Wörter, Redensarten und Sätze und ruft dann durch eine kurze Besprechung bei den Kindern den Eindruck hervor, welchen das Ganze auf sie machen muß, wenn sie es mit guter Betonung und mit gutem Ausdrucke lesen sollen. In den eigentlichen Lesestunden wird daher der Lehrer gut thun, solche Stücke auszuwählen, welche keiner umständlichen Erklärung bedürfen oder welche schon in den übrigen Sprachstunden erklärt worden sind, damit die Uebung des fertigen Lesens nicht vernachlässigt wird. Dies gilt besonders in der Mittelklasse. Die Erklärung beim logischen Lesen vor der sprachlichen Entwicklung eines Lesestückes hat es außerdem noch zu thun mit dem Gedantengange, der Disposition, mit der Bedeutung der Ausdrücke, mit der Umänderung der Wortfolge, der Auflösung größerer Sätze in mehrere einfache u. s. w.

In beiden Fällen gibt der erste Versuch im Lesen den Anhaltspunkt, wie weit man in der Erklärung zu gehen hat. Unnöthige Weiterschweifigkeit oder gelehrte Vorträge bringen mehr Schaden, als gar keine Erklärung.

Vierte Regel.

Bei der Leseübung selbst dringe der Lehrer stets auf natürlich richtige Betonung und natürlich richtigen Ausdruck.

Unter natürlich richtiger Betonung versteht man die Unterscheidung des Haupttones und des untergeordneten Tones in den Wörtern, Sätzen

und Satzverbindungen, wie sie Jeder von selbst in der freien Rede beobachtet. Unter natürlich richtigem Ausdruck versteht man die Hebung und Senkung der Stimme, wie sie gleichfalls Jedem in der freien Rede geläufig ist. Betonung und Ausdruck trifft deswegen das Kind im Lesen schon durch sein Sprachgefühl, wenn es einmal das Lesestück im Ganzen und Einzelnen verstanden hat und ihm die Lesefertigkeit keine Schwierigkeit macht, so daß es seinen Sinn vorzugsweise auf das Verständniß richten kann.

Trifft aber ein Kind die Betonung oder den Ausdruck dennoch nicht, so läßt man dasselbe den Satz frei sprechen, indem es im freien Sprechen sich eher zurecht findet.

Nicht selten muß man auch die Betonung begründen durch die Frage nach dem Gegentheile, welches etwa der Zuhörer als irrige Vorstellung annehmen könnte. Wäre z. B. der Satz zu lesen: „Der Krieg ist ein nothwendiges Uebel,“ so müßte derselbe je nach dem Gegensatz, der widerlegt werden soll, betont werden. Würde sich der Zuhörer einbilden, der Krieg sei ein Glück, und sollte diese falsche Ansicht widerlegt werden, so wäre der Hauptton auf Uebel, der untergeordnete Ton auf nothwendig zu legen. Wollte man sich einbilden, der Krieg sei ein Uebel, das leicht von der Erde verbannt werden könnte, so müßte zur Widerlegung dieser falschen Ansicht der Hauptton auf nothwendig, der untergeordnete Ton auf Uebel fallen u. s. w.

Fünfte Regel.

Wie beim fertigen Lesen, so darf auch hier nie zu einem folgenden Lesestücke übergegangen werden, als bis das vorgenommene von den meisten Schülern in jeder Beziehung gut gelesen wird.

Sechste Regel.

In der Oberklasse müssen die Kinder sich oftmals versuchen, ob sie ein Lesestück, welches sie zu Hause vorbereitet oder in der Schule still durchgelesen haben, ohne Betheiligung des Lehrers richtig lesen können, damit sie allmählig zum selbstständigen Lesen gelangen.

Siebente Regel.

Beim Lesen von Gedichten verwende der Lehrer noch besonderen Fleiß darauf, daß die Kinder nicht um des Reimes willen in falsche Betonung und falschen Ausdruck verfallen, also nicht immer den Ton auf den Reim am Ende der Zeile legen. Es ist dies ein Fehler, der sehr häufig vorkommt und nicht nur dem Lesestücke selbst, sondern überhaupt dem richtigen Lesen bedeutenden Eintrag thut.

3. Das Schönschreiben.

Vorhemerkung.

Ehe wir auf die Methode über die Ertheilung dieses Gegenstandes näher eingehen können, müssen wir vorerst folgende Fragen beantworten:

Hier, Erziehungs- u. Unterrichtskunde. 3. Aufl.

27